

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 102 (2008)
Heft: 1

Artikel: Clara Ragaz-Nadig : ihr Engagement für den Frieden im Licht der neuen Bewegungsforschung
Autor: Witzig, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-389928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Clara Ragaz-Nadig

Ihr Engagement für den Frieden im Licht der neuen Bewegungsforschung

Frauenbewegungen gehören zu den dauerhaftesten und erfolgreichsten sozialen Bewegungen der Moderne. Auch die Aktivitäten für den Frieden, an welchen Clara Ragaz sich wesentlich beteiligte, waren Teil dieser sozialen Bewegung. Im Folgenden versucht Heidi Witzig, drei wichtige Aspekte der modernen Bewegungsforschung mit Geschlechterperspektive (Myra Marx Ferree, Carol McClurg Mueller) herauszugreifen und zu fragen, ob und inwiefern sie ein neues Licht auf die Frauenfriedensbewegung im Umkreis von Clara Ragaz werfen. Der Text gibt das Referat wieder, das die Autorin am 19. Oktober 2007 im «Gartenhof» zum 50. Todestag von Clara Ragaz-Nadig gehalten hat. Die gut besuchte Veranstaltung war von der im Mai 2004 reaktivierten WILPF Schweiz (Women's International League for Peace and Freedom – Sektion Schweiz) organisiert worden.

Red.

Eine klassische «Strategin»

Erste Beobachtung: *Politische Betätigungsfelder* waren für Frauen und Männer unterschiedlich. Im 19. Jahrhundert hatten Frauen keinen Zugang zu Protestmöglichkeiten innerhalb der formalen Politik. Sie äusserten sich in anderen Rahmen und wurden anders wahrgenommen als Männerbewegungen. Auch Clara Ragaz konzentrierte sich auf *informelle Bereiche*: Politische Frauenbildung, Aktivitäten innerhalb nationaler und internationaler Frauen-NGOs – und innerhalb des eigenen Hauses.

Zweite Beobachtung: «Weibliche» Betätigungsfelder erforderten spezifische «weibliche» Strategien. Lokale Mobilisierung, Netzwerke auf verschiedenen Ebenen und auch Koalitionen mit gleichgesinnten Männern und Männerorganisationen sind die wichtigsten Stichworte. Zentral waren sodann *Frauenkonferenzen*, wo national und international Brücken geschlagen wurden zwischen institutionalisiertem weiblichem Protest, männlicher Protestpolitik und der Basis.

Clara Ragaz war in diesem Sinn eine «klassische» Strategin. Sie war nahe beim Alltag und *bei den Leuten*: politische Frauenbildung verstand sie nicht als Referieren – das war eher die Strategie ihres Mannes. In den Frauen- und Mütterabenden war gegenseitiges Zuhören und Ernstnehmen grundlegend, ebenso in den Frauenkursen, die ab 1924 im eigens gebauten *Volksbildungsheim Casoja* in Valbella stattfanden. Auch ihr sozialer Protest gegen die Ausbeutung von Heimarbeiterinnen begann an der Basis. Sie besuchte die Frauen zu Hause, befragte sie und lernte sie persönlich kennen. Aus diesen Basisinformationen entwickelte sie 1909 die *Heimarbeiterausstellung*, welche effektiv mit einem nationalen Kongress verbunden wurde. Dieser setzte das Thema auf die politische Agenda, woraufhin Clara Ragaz erreichte, dass die von ihr mitbegründete *Soziale Käuferliga* Labels vergab. Die Mühlen der

Männerpolitik begannen langsam, sehr langsam zu mahlen, 1939 trat das Heimarbeitergesetz endlich in Kraft, doch Clara Ragaz hatte schon unmittelbar nach dem Kongress im persönlichen Kontakt mit einzelnen Unternehmern verbesserte Arbeitsbedingungen ausgehandelt.

«Nahe bei den Leuten» bedeutete für Clara Ragaz auch, dass sie am religiös-politischen Diskurs ihres Mannes wenig teilnahm. Sie schrieb *keine Bücher*, und viele ihrer Vorträge sind nicht schriftlich niedergelegt – zum grossen Bedauern der Hörerinnen, die ihre politisch klare, durchdachte Haltung und ihre Formulierungskunst schätzten. Auch die ausformulierten *programmatischen Artikel* waren für konkrete Anlässe verfasst worden. Hingegen übersetzte sie Bücher ins Deutsche, die sie für die Frauenfriedensbewegung wichtig fand. *Will Irwins* «*The next war*» diente als Grundlage für Aktionen, mit welchen die Friedensfrauen in der Zwischenkriegszeit vor den Folgen moderner Kriege für die Zivilbevölkerung warnten – sehr öffentlichkeitswirksam übrigens, mit einer professionellen *Wanderausstellung*, die in vielen Schweizer Städten gezeigt wurde und kontroverse Diskussionen auslöste.

«Nahe bei den Leuten» und *Professionalisierung* war in den Augen von Clara Ragaz kein Widerspruch. *Regina Kägi-Fuchsmanns* berühmter Buchtitel «Das gute Herz genügt nicht» könnte von ihr stammen. Sie war eine der Gründerinnen und langjährige Lehrerin an der *Schule für Soziale Frauenarbeit Zürich*. England und die USA waren damals führend in der Ausbildung von Sozialarbeiterinnen, und Clara Ragaz' Strategie der Vernetzung mit der Settlement-Bewegung von *Jane Addams* in Chicago diente einerseits der Professionalisierung, andererseits dem gemeinsamen politischen Engagement für gesetzliche Gleichstellung und Friedenssicherung. Für Jane Addams, die Friedensnobelpreisträgerin von 1931, standen in den USA auch

«männliche» politische Tätigkeitsfelder offen (seit 1920). So nahm sie mit ihrer Bewegung politischen Einfluss auf die Gesetzgebung zur Armenpflege, Kinderarbeit, Schulpflicht und Krankenpflege.

Internationale Vernetzung

Alle Strategien bezweckten die sofortige *Beeinflussung* der nationalen und internationalen aktuellen *Männerpolitik*. Direkte Interventionen waren in der Schweiz aufgrund des fehlenden *Frauenstimmrechts* nicht möglich. Clara Ragaz richtete 1920 beispielsweise eine Eingabe an den Bundesrat mit der Forderung, dass Frauen bei der Abstimmung über

Clara und Leonhard Ragaz mit Christine und Jakob, ca 1915.

den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund mitstimmen dürften – was selbstverständlich abgelehnt wurde. Die Mobilisierung anlässlich der Genfer Abrüstungskonferenz von 1931 geschah auf Seiten der organisierten Friedensfrauen durch *Massenpetitionen*. Weltweit wurden 6 Millionen Unterschriften gesammelt; unter der Leitung von Clara Ragaz erzielte die *Friedensfrauenliga* in der Schweiz ein Spitzenresultat mit 320 000 Unterschriften. Keine Männerpartei unterstützte diese Petition; die SP befand sich damals im Prozess der Einbindung in die nationale Gesamtverteidigung.

So erwünscht die *Zusammenarbeit mit Männern* und ihren Netzwerken war

– politisch war sie nicht besonders wirkungsvoll. Der Frauenfriedensbewegung – und den religiösen Sozialisten allgemein – fehlte der Draht ins Parlament. Je mehr sich die SP auf den nationalen Konsens konzentrierte und die Kommunisten ausgrenzte, umso stärker galt auch die Friedensfrauenliga in der bürgerlichen Presse unwidersprochen als Agentin Moskaus und genoss auf den traditionellen politischen Bühnen kaum Unterstützung.

Die bedeutendste und wirksamste Strategie war diejenige der internationalen Vernetzung. Clara Ragaz war *Mitgründerin der IFFF* (Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit). Erste Präsidentin wurde ihre Freundin und Mitstreiterin Jane Addams. Von 1919 bis 1947 war sie *Präsidentin der Schweizer Sektion* «Komitee für einen dauernden Frieden», seit 1929 Vizepräsidentin der gesamten IFFF. Internationale Konferenzen von Friedensfrauen erwiesen sich in verschiedener Hinsicht als absolut zentral. Vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg mussten sich die Mitglieder vergewissern können, wo trotz nationaler Gebundenheiten und Verletzungen das *Gemeinsame* der Bewegung liege, und wie die gemeinsamen Friedensstrategien formuliert werden müssten. Ziel war ja die unmittelbare Beeinflussung der Männerpolitik, und da war die Konsensfindung unabdingbar, wenn auch nicht einfach. 1936 beispielsweise hatte die Exekutive der IFFF beschlossen, eine Delegation zu Hitler und Mussolini zu schicken, um den Friedensanliegen der Frauen Gewicht zu verschaffen. Auf Intervention von Clara Ragaz wurde diese Strategie den nationalen Sektionen vorgelegt, und eine Mehrheit stimmte dagegen – mit der nun zum Konsens erhobenen Begründung, mit *Diktatoren* werde *nicht verhandelt*.

Nationale und internationale Kooperationen mit *anderen NGOs* wurden ebenso systematisch gepflegt – kannten sich doch die meisten führenden Frauen

aus verschiedensten gemeinsamen Projekten. In der *Fédération Abolitionniste* Genf war *Emma Pieczynska* führend, Clara Ragaz' um zwanzig Jahre älteres Vorbild im Friedenskampf; mit der Antialkoholbewegung um *Hedwig Bleuler* verband sie das Anliegen der Abstinenz, wie auch der gemeinsame Einsatz in den verschiedensten Frauenstimmrechtsverbänden. Die *Vernetzungsaktivitäten* schufen jahrzehntelange Freundschaften, Solidaritäten und auch – ganz wichtig – Konfliktkulturen im gemeinsamen Engagement für Frauenrechte gleich Menschenrechte gleich Einstehen für eine menschenwürdige Welt für alle.

«Familienbetrieb» für Frieden und Flüchtlinge

Eine wichtige Strategie war auch die Vereinnahmung des privaten Familienlebens durch das Engagement. Nachdem *Leonhard Ragaz* seine Professorenstelle gekündigt hatte, zog die Familie 1922 an die Gartenhofstrasse in ein Zürcher Arbeiterquartier. Erklärtes Ziel beider Ehepartner war die Schaffung eines «Familienbetriebs», in welchem auch die Kinder mitarbeiten sollten. Es gab kaum Privatraum und kaum Nachtruhe. Der Ehemann strebte mit seiner Arbeitsgemeinschaft «*Arbeit und Bildung*» im Parterre die Etablierung eines «Herdfuers» an, das Liebe und Bruderschaft ausstrahlen sollte. Ab 1924 befanden sich auch die *Zentralstelle für Friedensarbeit* und die *Pazifistische Bücherstube* im Parterre.

Clara Ragaz organisierte ihre *Frauenabende* im Versammlungslokal, ebenso Feste im Garten, Kindermusizieren und -theater für *Quartierkinder*. Während des Zweiten Weltkrieges wurde dort auch die *Auskunftsstelle* und Direkthilfe für *Flüchtlinge* eröffnet, welche weder von Kirchen noch politischen Flüchtlingsorganisationen Unterstützung fanden. Die Platzbedürfnisse liessen den privaten Familienraum auch in den oberen Stockwerken schrumpfen. Die

Schwiegertochter *Gertrud Ragaz* erinnert sich, dass Clara Ragaz zeitweise das Schlafzimmer kaum mehr benützte und stundenweise am Schreibtisch schlief, bevor sie die Arbeit wieder aufnahm.

Care-Qualitäten

Dritte Beobachtung: Die *Ideologie der Geschlechternormen* legitimierte sozialen Protest von Frauen als *mütterliches Verhalten*, als Sorge für andere. Er wurde als typisch weiblich-emotional wahrgenommen, das heisst als ungefährlich und unpolitisch. Diese Abwertung eröffnete auch spezifische Chancen – bis heute. Die Aktivitäten der «Women in Black» oder der Mütter auf der Plaza de Mayo wurden und werden geduldet, weil sie als essentiell weiblich und mütterlich gelten. Würden Männer dasselbe tun, würde dies eher als gefährliche Zusammenrottung interpretiert und unterdrückt.

Die IFFF und die schweizerischen Frauen-NGOs nutzten diesen Freiraum – im Bewusstsein um die ambivalenten Konnotationen. Gerade die vielfältigen Konferenzaktivitäten im Schatten der beiden Weltkriege wären für Männergruppen kaum möglich gewesen, ebenso die konkreten Aktionen gegen die Aufrüstung. Bezeichnenderweise fanden

diese Proteste keinen Rückhalt in grossen Männerorganisationen wie der SP, welche, der *Logik der Männerpolitik* folgend, die *nationale Verteidigung* forcierten und internationale Friedensbemühungen fallen liessen.

Clara Ragaz selbst schrieb den Frauen durchaus typisch weibliche «*Care-Qualitäten*» zu. Allerdings hätten diese nichts mit Friedensengagement zu tun. Frauen aller Nationen hätten sich in Kriegszeiten einfach für ihre Angehörigen eingesetzt – und somit für deren Kriegstauglichkeit statt für den Frieden. Die Erziehung der Frauen zum Frieden, davon war Clara Ragaz überzeugt, könne nur durch politische Aufklärung – Kenntnis über die Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten der Völker – und Übernahme politischer Verantwortung geschehen. Auch Männer hätten Möglichkeiten, ihre tief verschütteten Care-Qualitäten auszubilden, statt sie einfach an die Frauen zu delegieren – dies wäre laut Clara Ragaz auch die tiefste Bestimmung der Männer.

Clara Ragaz galt als typische Frau: als mutige Persönlichkeit und «Mutmacherin» für andere, als verlässliche Kontaktfrau nach «unten» und «oben», als gute Vernetzerin in den NGO-Tätigkeiten, und als Streiterin, welche ihre Argumente

Im Garten des IFFF-Büros in Genf 1928. Vordere Reihe 4. v. l. Gertrud Baer, 6. v. l. Anita Augsburg; zweite Reihe 2. v. l. Clara Ragaz; rechts hinter Clara Ragaz Ricarda Huch (Bild: aus Gretler's Panoptikum zur Sozialgeschichte).

scharfsinnig, aber nie verletzend vorbrachte – also als Frau mit hoher *emotionaler, intellektueller und sozialer Kompetenz*.

Nach dem Kongress der Heimarbeiterausstellung 1909 beispielsweise organisierte sie für alle Aktiven eine Fahrt auf dem Zürichsee und einen geselligen Abend, «wo ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entstehen konnte». Die *Pflege der Geselligkeit* wird häufig erwähnt. Clara Ragaz blieb auch während des Krieges mit allen nationalen Friedensligen in schriftlichem Kontakt. Nach dem Krieg sprachen diese «tief empfundenen Dank aus für die Solidaritätszeichen» (Kremos).

Care-Qualitäten galten für Ehefrauen auch in der Beziehung zu ihren Männern als zentral. Clara Ragaz konkurrierte nicht mit ihrem Mann, obwohl sich beide im ähnlichen Umfeld engagierten und profilierten. Das Paar bildete eine Arbeitsgemeinschaft, wo beide sich so gut wie möglich in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern unterstützten. Im *ehelichen Geschlechterarrangement* war jedoch klar, dass der Ehemann Anrecht hatte auf spezielle Zuwendungsrituale seiner Frau. Allgemein üblich war, dass die Frau den «Hintergrundservice» organisierte und ihren Mann vom alltäglichen Kleinkram entlastete, ihm während Krisensituationen emotional zur Verfügung stand usw. Clara Ragaz sorgte sich um Ernährung, Gesundheit und Kleidung ihres Mannes. Aber sie wurde nie seine Sekretärin – bezüglich ihres gesellschaftlichen Engagements verlangte sie Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe.

In diese Lücke sprang die Tochter *Christine Ragaz*. Die studierte Nationalökonomin mit einer beachteten Dissertation über «Die Frau in der Gewerkschaft» wurde Lehrerin an der Mädchenfortbildungsschule Zürich. Ihr Hauptengagement war der Dienst an der «Sache» respektive am väterlichen Engagement, wobei sie jahrzehntelang für ihn Sekretariatsarbeiten verrichtete.

• Die Handlungsfelder, Strategien und «weiblichen» Legitimationsmuster von Clara Ragaz' Engagement sind im Licht der internationalen sozialen Bewegungsforschung geradezu *paradigmatisch*. Sie widerspiegeln eine dynamische, wenig auf staatliche Strukturen zentrierte Perspektive und lassen die Vielfalt und Heterogenität der sozialen Bewegungen aufscheinen. Die Konzentration auf das Engagement von Leonhard Ragaz, wobei seine Frau allenfalls als Unterstützerin «mitgemeint» war, hat diese Einsichten bisher eher verstellt. Reizvoll wäre eine Untersuchung über das Zusammenwirken von Männer- und Frauenengagement im sozialen Protest, am Beispiel des Arbeits- und Ehepaars Clara und Leonhard Ragaz. •

Literatur

Helen Kremos, Clara Ragaz-Nadig (1874-1957) – ein Lebensrückblick, in: *Neue Wege* 10/1997, 280-292.

Myra Marx Ferree, Carol McClurg Mueller, Gendering Social Movement Theory: Opportunities, Organizations and Discourses in Women's Movements Worldwide, in: Anja Weckwert und Ulla Wischermann (Hg.), *Das Jahrhundert des Feminismus. Streifzüge durch nationale und internationale Bewegungen und Theorien*, Königstein 2006, Ulrike Helmer Verlag, 39-60.

Tula Roy, Auf den Spuren von Clara Ragaz, in: *Neue Wege* 10/1997, 294-300.

Lisa Stamm-Hasler, Lehr- und Vorstandsarbeit an der Schule für Soziale Arbeit in Zürich, in: *Neue Wege* 10/1997, 293-294.

Lisa Stamm-Hasler, Das Denken und Wirken von Clara Ragaz-Nadig aus heutiger Sicht, in: *Neue Wege* 10/1997, 301-302.

Trudi Weinhandl, Clara Ragaz-Nadig (1874-1957), *Feministin – Pazifistin – Sozialistin*, Ms. 1998.

Willy Spieler, Zum 50. Todestag von Clara Ragaz-Nadig (1874-1957), in: *Neue Wege* 10/2007, 245-250.